



MOZART
String Quartets
K. 169 · 464 · 589
ARMIDA QUARTETT



WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

Streichquartett / String Quartet

No. 9 A-Dur / in A Major K. 169 (1773)

2. Wiener Quartett / 2nd Vienna Quartet

- | | | |
|---|------------------|-------|
| 1 | Molto allegro | 05:14 |
| 2 | Andante | 07:12 |
| 3 | Menuetto | 02:55 |
| 4 | Rondeau. Allegro | 01:32 |

Streichquartett / String Quartet

No. 18 A-Dur / in A Major K. 464 (1784)

Gewidmet / Dedicated to Joseph Haydn

- | | | |
|---|--------------------|-------|
| 5 | Allegro | 06:35 |
| 6 | Menuetto - Trio | 06:52 |
| 7 | Andante | 11:33 |
| 8 | Allegro non troppo | 06:33 |

Streichquartett / String Quartet

No. 22 B-Dur / in B Flat Major K. 589 (1790)

2. Preussisches Quartett / 2nd Prussian Quartet

- | | | |
|----|--------------------|-------|
| 9 | Allegro | 06:07 |
| 10 | Larghetto | 05:17 |
| 11 | Menuetto: Moderato | 07:10 |
| 12 | Allegro assai | 03:23 |

Total Time 70:28

© & © 2015 Avi-Service for music, Cologne/Germany · All rights reserved
LC 15080 · STEREO · DDD · GEMA · Made in Germany · 42 6008553318 3
www.avi-music.de · www.armidaquartett.com

Photos: © Felix Broede · Design: www.BABELgum.de

Translations: Stanley Hanks

Recording: VIII 2014, Sendesaal Bremen / Germany

Recording Producer & Mastering: Christoph Franke · Editing: Leonie Wagner

Das ARMIDA QUARTETT und das Label bedanken sich für die großzügige Unterstützung bei Klaus Heiliger und seinen Freunden sowie beim Management des Sendesaal Bremen.

The ARMIDA QUARTETT and the label would like to thank Klaus Heiliger and his Friends as well as the management of Sendesaal Bremen for their generous support.



Armida
Quartett

Johanna Staemmler *Violin*
Peter-Philipp Staemmler *Cello*
Martin Funda *Violin*
Teresa Schwamm *Viola*



EIN ABENTEUER FÜRS JUBILÄUM: MOZART

Er ist ein Traum und ein großes Ziel für jedes Streichquartett: ein eigener Mozart-Zyklus. Zum zehnjährigen Jubiläum seines Bestehens im Jahr 2016 will das Armida-Quartett alle 23 Werke dieser Gattung in Berlin aufführen. Der Komponist begleitete sie von Anfang an, auch als sie noch nicht das Armida Quartett waren: jeder lernte Mozart im Orchesterspiel kennen, in Konzert- und Kammermusikprojekten.

In ihrer Veranstaltungsreihe wollen sie die Werke nicht chronologisch vorstellen, sondern den jungen Mozart neben den reifen stellen, den ungezwungen schreibenden neben den grübelnden. *„Es geht uns darum zu zeigen, wie modern Mozart in seiner Zeit gedacht hat. Viele haben ein festes Mozartbild im Kopf: der Komponist mit den schönen Melodien, die eine heile Welt einfangen– aber es hat in ihm gebrannt, er hat gerungen und gesucht“*, so Johanna Staemmler, zweite Geigerin des Quartettes. Und so ist auch das Programm ihrer ersten Mozart-CD eine Auswahl dreier Werke aus verschiedenen Schaffenszeiträumen.

Das Streichquartett A-Dur KV 169 ist bei weitem nicht Mozarts erste Auseinandersetzung mit dieser Gattung. Schon als 14-Jähriger probierte er sich darin aus (KV 80 entstand schon 1770). In der Folge komponierte er die sechs sogenannten *Mailänder Quartette* (1772-73), in denen er mit italienischen Vorbildern, allen voran Luigi Boccherini, mühelos spielte: von perlend-spritzig bis melodiös-dramatisch. Nur wenige Monate nach ihrer Entstehung in Italien, befand sich Mozart erneut auf Reisen mit seinem Vater, dieses Mal in Richtung Wien. Von Juli bis September 1773 verweilten sie in der Stadt. Ihr Ziel: eine Festanstellung für Mozart Junior. Sie wurden hofiert, in die besten Häuser geladen, sogar eine erneute Audienz bei der Kaiserin Maria Theresia wurde gewährt – dabei blieb es allerdings. Musikalisch begann sich Mozart intensiv mit einer Leitfigur zu beschäftigen, die ihn ein Leben lang herausfordern sollte: mit Joseph Haydn. Ob die Mozarts ihn in Wien getroffen haben, ist nicht belegt, aber wahrscheinlich. Auf jeden Fall bekam der junge Mozart die bis dahin publizierten Streichquartette Haydns in die Hände und fand darin neue Wege für sich selbst, vorbei an den italienischen Impulsen. So entstanden die sechs *Wiener Quartette*. Mozart bezog sich dabei zum Teil in der Themenbildung auf sein Vorbild Haydn, auch

übernahm er Haydns Viersätzigkeit mit Menuett (italienisches Vorbild waren drei Sätze). Das zweite der Gruppe ist das A-Dur-Quartett KV 169. *„Es ist ganz konzertant gesetzt“*, so Martin Funda, erster Geiger im Ensemble, und Johanna Staemmler ergänzt lachend: *„Der erste Geiger mit seiner Combo.“* *„Ja, es ist für die erste Geige sehr virtuos gesetzt“*, bestätigt Martin Funda. Dem Ensemble erscheinen diese sechs Quartette als eine Art Visitenkarte. Mozart zeige darin seinen damals aktuellen kompositorischen Stand. Für Martin Funda ist besonders das Trio des Menuetts *„keck und verschmitzt“*. Während in diesem Quartettzyklus fugenartige Finalsätze dominieren, ist hier der letzte Satz ein Rondeau, ein fröhlicher kurzer Kehraus. Den Satztitel hat Vater Leopold Mozart in die Noten seines Sohnes eingetragen, denn er korrigierte fleißig mit – seit früher Kindheit hatte er darauf geachtet, dass sein Sohn immer ein korrektes Schriftbild hinterließ. *„Alle Verzierungen sind bei ihm genau ausgeschrieben. Bei Haydn ist das viel schludriger notiert“*, sagt Martin Funda, *„Mozart stellte so sicher, dass seine Intentionen überall auch so umgesetzt wurden, und nicht durch die Manier eines Musikers überdeckt würden.“*

Das Autograph des Quartetts A-Dur KV 464 haben sich die Musiker des Armida Quartetts sehr genau angesehen. Es gehört zu den sechs *Haydn-Quartetten*, die Mozart erst nach zehnjähriger Streichquartett-Pause komponierte. Dieses Mal hat Mozart die Quartette Joseph Haydn persönlich gewidmet: *al mio caro amico Haydn*, mit dem er inzwischen in Wien regelmäßig musizierte. Erneut „reagierte“ Mozart darin auf Werke seines Vorbildes, diesmal auf Haydns op. 33. Johanna Staemmler meint: *„Mozart scheint überhaupt nicht daran interessiert zu sein, irgend jemandem zu gefallen.“* Und Martin Funda ergänzt: *„Der erste Satz beginnt regelrecht spröde – das ist ein richtiges Suchen.“* *„Und im letzten Satz taucht wie aus dem Nichts ein Choral auf! Hier schreibt Mozart etwas, um über sich selbst hinaus zu wachsen“*, so Johanna Staemmler weiter. Mozart komponierte in diesen Quartetten nicht für sein großes Wiener Publikum, das er gerade mit Konzerten und Sinfonien berauschte, sondern er begab sich in ein elitäres musikalisches Gespräch mit Haydn; regelrecht angestachelt präsentiert Mozart seinem Freund

eigene Ideen. Es ist ein Spiel mit und gegen alle Erwartungen. Von Haydn erfuhr er dafür größtes Lob, das dieser Mozarts Vater gegenüber äußerte: *„Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, ihr Sohn ist der größte Componist, den ich von Person und dem Namen nach kenne.“* Martin Funda betont, dass jetzt alle Stimmen im Quartett viel gleichberechtigter beteiligt sind. Gerade die Stimme der zweiten Geige sei ein Meisterwerk an sich, so seine Mitmusikerin: *„Eine Wahnsinnsstimme – ganz im Gegensatz zum Quartett KV 169.“* Besonders liebt die Geigerin die d-Moll-Variation des langsamen Satzes: *„Mozarts Arbeitsprozess ist sehr interessant, denn diese Variation ist ganz am Schluss des Satzes, auf der letzten Seite als Nummer 6 dazu notiert worden, aber sie soll an der vierten Stelle gespielt werden. Das ist faszinierend, in den Noten zu sehen, wie dieser Plan entstanden ist. Da merkt man, wie Mozart mit sich gerungen hat. Ich finde, man sollte auch aus diesen Noten spielen, weil das viel inspirierender ist als diese heutigen, regelmäßig korrekten Drucke. Man sieht, welche Affekte da gerade herrschten, ob Mozart in aller Ruhe komponierte, oder in Rage, liebevoll, oder ob auch beim Schreiben quasi Tempo drin war.“*

Mozarts Popularität in Wien nahm nach wenigen Jahren ab. Wieder reiste er, um neue Aufträge zu erhalten. Eine Route führte ihn 1789 an den Preußenhof, zu Friedrich Wilhelm II., Celloliebhaber und passabler Cellospieler, der aber keine Zeit für den Komponisten erübrigte. Für ihn wollte Mozart einen wieder sechs Quartette umfassenden Zyklus komponieren; nur drei konnte der Komponist jedoch fertigstellen. In Wien war der Quartett-Markt inzwischen gesättigt und er musste die Werke für einen „Spottpreis“ verkaufen. Die Widmung für den König blieb aus. Und doch hat der Preußenkönig in den Quartetten seine Spuren hinterlassen: Die Cello-Stimme hat darin ein ungewöhnliches Gewicht und tritt sogar solistisch hervor, etwa zu Beginn des zweiten Satzes des B-Dur Quartetts KV 589. Martin Funda bezeichnet es als *„unser Frühlingsquartett. Es atmet viel natürlicher, ist frischer als das Quartett KV 464.“* Und Johanna Staemmler stimmt ihm zu: *„Es ruht viel mehr in sich – es hat traumhafte Melodien! Und die Begleitfiguren – das interessiert mich als zweite Geigerin ja immer – die kommentieren unglaublich kunstvoll die Hauptgedanken.“*

Mozart zu spielen ist für jedes Quartett eine Herausforderung. *„Auf der einen Seite“*, so Martin Funda, *„muss man das Notierte genau spielen, und doch muss es so klingen, als ob es einem in diesem Moment einfiel. Es hat immer so ein Pfefferkörnchen hinter jeder platzierten Note.“* *„Es ist die Geste, die Mozartgeste“*, ergänzt Johanna Staemmler, *„und nicht nur der gemeinsame Atem, der entscheidet. Und beides kann man immer wieder neu finden. Gerade dann, wenn man alle Werke Mozarts kennt und dann eines der Quartette wieder aufs Pult legt, um es gemeinsam zu spielen.“*

© 2015 Cornelia de Reese

AN ADVENTURE FOR THEIR ANNIVERSARY: MOZART

Every string quartet dreams of having its own Mozart cycle: for its 10th anniversary in 2016, the Armida Quartet plans to perform all 23 works in public. The composer was part of each one of their lives long before the ensemble was formed. Playing in orchestras, in chamber music and in solo recitals, the Armida Quartet's future members already got to know and love Mozart.

In their complete Mozart series, the quartet will not be presenting the string quartets in chronological order. Instead, in each recital, they will place Mozart, the young *Wunderkind*, alongside the mature composer; the carefree creator alongside the brooding master. *"We want to show how modern his thinking was for his time. Many people have a fixed image of Mozart in their minds, as a musician who painted an ideal world with beautiful melodies. But inside, he was burning, struggling, seeking"*, as 2nd violinist Johanna Staemmler contends. Thus the Armida Quartet's first Mozart CD features a selection of three works from different creative periods.

String Quartet K. 169 does not represent the young Mozart's first attempt at the genre, since he had already tried his hand at a string quartet, K. 80, in 1770, when he was fourteen. He went on to compose the six so-called *Milan Quartets* (1772-73), where he effortlessly imitated and elaborated on Italian models such as Boccherini, running the gamut from bubbling, pearly joy to melodious, dramatic moments. Just a few months after having written those works in Italy, Mozart was travelling once more with his father. Now they were headed for Vienna. From July to September 1773 they sojourned in the Austrian capital, where they attempted to find a permanent position for Mozart Junior. They were wined and dined, invited into the most elegant homes; Empress Maria Theresia even granted another audience. But that was all. In the meantime, however, Mozart started to closely study and imitate a musical role model who would remain a challenge throughout his entire life: Joseph Haydn. It is not known whether the Mozarts, father and son, met up with Haydn in Vienna – but it is highly probable. At any rate, the young Mozart was able to study all the string quartets Haydn had published until then: he discovered

new paths for himself, steering clear of the former Italian influences. That is how the six *Vienna Quartets* came into being. Mozart partially followed Haydn's example in terms of theme invention, and he also adopted Haydn's four-movement structure with minuet (the Italian model had only three). The second work in this group of six is the A Major Quartet K. 169. *"The texture is quite similar to a concerto"*, first violinist Martin Funda remarks, and Staemmler, his sidekick, smiles and adds: *"It's like hearing the first violinist and his band"*. *"Indeed"*, Funda confirms, *"the part for first violin is quite virtuosic"*. The ensemble regards this set of six early string quartets as a *"musical calling card"* which Mozart devised in order to prove that he was keeping up with the latest developments in composition. The trio passage in the minuet is particularly *"roguish and sassy"*, according to Martin Funda. Although other quartets in the set tend to end with a final fugue, this one has a Rondeau as its last movement: a short, whirling final dance. Leopold, the father, wrote the movement title into his son's score: ever since childhood he had constantly corrected his son's scores to ensure that they were impeccable. *"All ornaments are exactly notated; in Haydn's case, they were much sloppier"*, Funda remarks. *"Thus Mozart made certain that his intentions would be carried out exactly in all circumstances, not covered up by a musician's individual mannerisms"*.

The members of the Armida quartet have taken a very close look at the original manuscript of Mozart's Quartet in A Major, K. 464. It is one of the six *Haydn Quartets* which he wrote after a ten-year hiatus in the genre. This time he dedicated the six works to Haydn in person: *al mio caro amico Haydn* – "to my dear friend Haydn", with whom he was now making music in Vienna on a regular basis. Here, once more, Mozart was "reacting" to works written by his model: Haydn's op. 33, to be specific. Johanna Staemmler notes: *"Mozart seemed to have no interest in trying to please someone with this work"*. Funda adds: *"The first movement sets in rather sparsely, sounding like an uncertain quest"*. *"And in the last movement, a chorale emerges out of nowhere! Mozart was clearly composing music that would*

make him reach beyond his own horizons.” Johanna Staemmler pursues. In these quartets he was not writing for his large Vienna audience. While keeping them thrilled and happy with concertos and symphonies, he was embarking on a quasi-elitist exchange with Haydn. Spurred by his friend’s evident genius, he wanted to present him with his own ideas, staking everything in the game. And Haydn reacted with the highest praise. He avowed to Mozart’s father: *“As an honest man I swear to you before God: your son is the greatest composer I have ever met or heard of”*. Funda points out that the parts in this quartet are more equally distributed. In fact, the part of the 2nd violin is a masterpiece in itself, as his colleague remarks: *“This is an incredible part, in utter contrast with the 2nd violin in Quartet K. 169.”* Staemmler particularly loves the D Minor variation in the 2nd movement: *“Mozart’s creative process is quite interesting: he originally added this variation at the end of the movement, on the last page, as No. 6, but then chose to insert it as the 4th variation. In the score it’s fascinating to note how his plan evolved. You can tell that he was grappling with his own ideas. I am convinced that one should perform from the manuscript, which is much more inspiring than present-day printed scores with their predictably correct layout. In the autograph we see which emotions took hold of him – whether Mozart was composing tranquilly or in a rage; at ease, or pressed for time.”*

After his first few years in Vienna, Mozart’s popularity declined. He was obliged to travel once again in order to secure commissions. One of his journeys led him in 1789 to the Prussian Court, where Frederick William II, an amateur cellist and music lover, found no time for the composer. Having originally intended to write a cycle of six string quartets for the Prussian king, Mozart was only able to finish three. Meanwhile, in Vienna, there was a glut in the market for string quartets, and he had to sell them for a ridiculously low price. Although they no longer bear a dedication to the Prussian King, Frederick William nevertheless left his traces: unusual importance is accorded to the cello part, and there are even some solo cello passages, as at the onset of the 2nd movement of the B Flat Major Quartet, K. 589.

Martin Funda calls this one *“our spring quartet. It breathes more naturally, it’s fresher than K. 464”*. Johanna Staemmler agrees: *“It has much more poise, as well as several wonderful melodies! And the accompaniment figures (in which, as 2nd violinist, I’m always interested) provide the main ideas with skillful comment”*.

Playing Mozart poses a challenge to any quartet. “On the one hand”, Funda remarks, *“you have to play exactly what is written. But at the same time it has to sound as if it had just occurred to you. It’s as if Mozart had placed a grain of pepper after every note.”* Staemmler adds: *“It’s all in the musical gesture. The Mozart gesture is what is decisive, not just the way we breathe in and out together. We have to find our way back to both of them. Just when you think you know all of Mozart’s works, you place one of his quartets on the music stand to rehearse it together, and you discover it anew.”*

© 2015 Cornelia de Reese

ARMIDA QUARTETT

Seit seinem spektakulärem Erfolg beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2012, bei dem das Armida Quartett mit dem 1. Preis, dem Publikumspreis sowie sechs weiteren Sonderpreisen ausgezeichnet wurde, hat sich die Karriere des jungen Berliner Streichquartetts sensationell entwickelt. Im September 2014 wurde das Quartett in die BBC Reihe „New Generation Artists“ aufgenommen. Im Rahmen dieser renommierten Reihe kann sich das Ensemble zwei Jahre lang mit diversen Konzerten und Rundfunkaufnahmen präsentieren. In der Saison 2016/17 wird sich das Quartett dann europaweit im Rahmen der Reihe „Rising Stars“ der Europäischen Konzerthallen (ECHO) vorstellen. Auch bei den namhaften Sommerfestivals (Schleswig-Holstein; Rheingau; Mecklenburg-Vorpommern; Davos, Heidelberger Frühling) gab das Armida Quartett bereits sein Debüt.

Namensgeber des Quartetts (gegründet 2006) ist eine Oper von Haydn, dem „Vater des Streichquartetts“. Die Armidas studierten bei Mitgliedern des Artemis Quartetts und erhielten zusätzliche Anregungen von Natalia Prischepenko sowie von Alfred Brendel, Tabea Zimmermann, Eberhard Feltz, Walter Levin, Rainer Schmidt und Reinhard Goebel. Meisterkurse mit dem Alban Berg, Guarneri und Arditti Quartett runden die Ausbildung ab.

Bereits 2011 gewann das Armida Quartett beim Concours de Genève den 1. Preis sowie den Publikumspreis. Zuvor erhielt das junge Ensemble verschiedene Stipendien, unter anderem von der Irene Steels-Wilsing Stiftung sowie der Schierse Stiftung Berlin. 2013 erschien die Debüt-CD des Quartetts mit Werken von Béla Bartók, György Ligeti und György Kurtág und wurde kurz darauf in die Bestenliste des Deutschen Schallplattenpreises aufgenommen. Das Quartett ist NORDMETALL-Ensemblepreisträger 2014 der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern.

Für 2015 stehen Besuche bei den Festivals Radio France, Montpellier, Brünn, Prag und Schwetzingen sowie Konzerte u.a. in Berlin, Köln, München, Frankfurt, Hamburg, Genf, Brüssel, Paris, London und Edinburgh an. Gemeinsam mit Anna Prohaska, Thomas Hampson, Ewa Kupiec, Maximilian Hornung, Antje Weithaas und Tabea Zimmermann wurde schon musiziert. Seit 2012 unterrichtet das Quartett an der Universität der Künste in Berlin und gibt Meisterkurse im Ausland.

www.armidaquartett.com



ARMIDA QUARTETT

Since its spectacular success at the ARD International Competition in 2012, at which the Armida Quartet received first prize, the audience prize and six other special awards, the career of the young Berlin string quartet has developed sensationally. The quartet has been nominated by the Elbphilharmonie Hamburg as one of the Rising Stars of the European Concert Hall Organisation for the 2016/2017 season. In September 2014 the quartet was invited to join the BBC's distinguished New Generation Artists series, which offers the ensemble the opportunity to appear in various concerts and broadcasts for two years. The Armida Quartet has also made its debut at such renowned summer festivals as the Schleswig-Holstein Festival, the Rheingau Music Festival, the Mecklenburg-Vorpommern Festival, the Davos Festival and the Heidelberg Spring Music Festival.

Founded in Berlin in 2006, the quartet took its name from an opera by Haydn, the "father of the string quartet". The ensemble studied with members of the Artemis Quartet, also drawing musical inspiration from Natalia Prischepenko, Alfred Brendel, Tabea Zimmermann, Eberhard Feltz, Walter Levin, Rainer Schmidt and Reinhard Goebel. The quartet has participated in master classes with the Alban Berg, Guarneri and Arditti Quartets.

The Armida Quartet won first prize at the Geneva Competition in 2011 and received several scholarships, including those of the Irene Steels-Wilsing Foundation and the Schierse Foundation in Berlin. The young ensemble's debut CD, featuring works by Béla Bartók, György Ligeti and György Kurtág, was released in 2013 and selected by the German Record Critics' Award for its critics' choice list.

During the current season the quartet appears for the first time at the International Festival of Radio France in Montpellier, the Music Festival Brno, the Prague Spring Festival, also presenting concerts in Berlin, Cologne, Munich, Frankfurt, Hamburg, Schwetzingen, Brussels, Paris, London and Edinburgh.

Frequent collaboration with other artists is a priority for the Armida Quartet – the ensemble has worked with Anna Prohaska, Thomas Hampson, Ewa Kupiec, Maximilian Hornung and Tabea Zimmermann. The four young musicians of the Armida Quartet have taught chamber music at the Berlin University of the Arts since October 2012. The Armida Quartet is also sought after internationally as guest tutors. They led master classes, inter alia, in Singapore and at the Mozartfest in Augsburg.

www.armidaquartett.com



Johanna Staemmler · Peter-Philipp Staemmler